

Grundlagen der Entwicklungspsychologie



Grundbegriffe

Literatur:

Siegler, R.S., DeLoache, J., & Eisenberg, N. (2005).
Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. Kap.1.
München: Spektrum. (S)

Montada, L. (2002). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R.
Oerter & L. Montada (Hrsg.) *Entwicklungspsychologie*. 5. Aufl.
München: Beltz. (O&M)

Berk, L. E. (2004). *Entwicklungspsychologie* (3. Auflage).
München u.a.: Pearson Studium. Kap. 1 (S. 4-58).



1 Grundbegriffe

- Warum Entwicklungspsychologie?
- Was ist Entwicklung?
- Grundfragen der Entwicklungspsychologie
- Forschungsmethoden





Die menschliche Natur verstehen

- **universelle Merkmale:**
Aussagen/Mechanismen über die Entwicklung aller (gesunden) Menschen (z.B. motorische Entwicklung, Entwicklung in Utero....)
- **individuelle Unterschiede** (z.B. gibt es Temperamentsunterschiede von Geburt an?, Wie stabil sind interindividuelle Unterschiede?, Wie wirken sich verschiedene Bedingungen auf die Entwicklung unterschiedlicher Personen aus?)



Wie entsteht menschliches Denken?

Welche Rolle spielen soziale Erfahrungen bei der Entwicklung grundlegender psychischer Funktionen?

Worin besteht das „spezifisch Menschliche“ des Verhaltens und Erlebens?



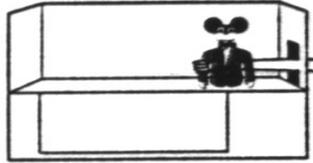
- Wie entsteht menschliches Denken?
 - Wie entstehen grundlegende Begriffe (Zahl, Objekt, Person)?
 - Gibt es angeborenes Wissen?

Bsp.: Frühe Evidenz für einen Zahlbegriff bei 5 Monate alten Säuglingen (z.B. Wynn, 1993)

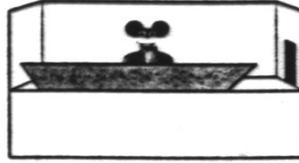


Sequence of events 1 + 1 = 1 or 2

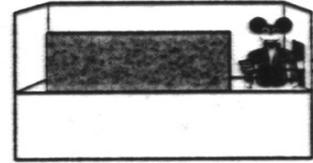
1. Object placed in case



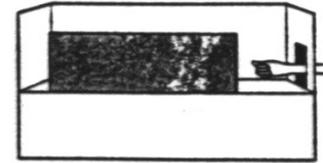
2. Screen comes up



3. Second object added

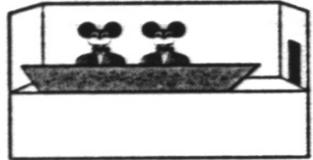


4. Hand leaves empty

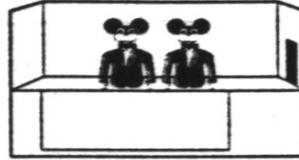


Then either: possible outcome

5. Screen drops ...

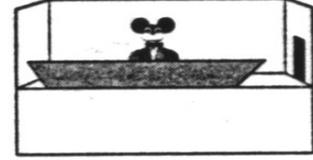


revealing 2 objects

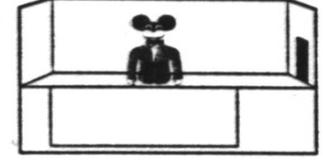


or: impossible outcome

5. Screen drops...

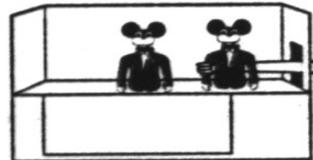


revealing 1 object

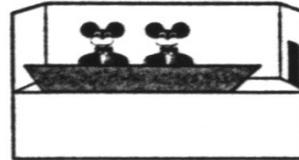


Sequence of events 2 - 1 = 1 or 2

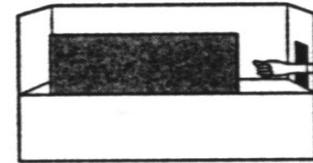
1. Objects placed in case



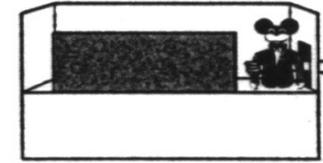
2. Screen comes up



3. Empty hand enters

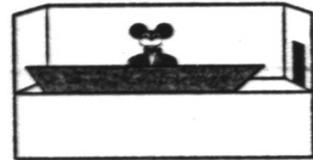


4. One object removed

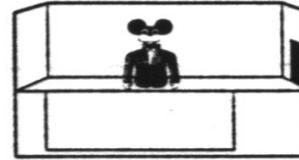


Then either: possible outcome

5. Screen drops ...

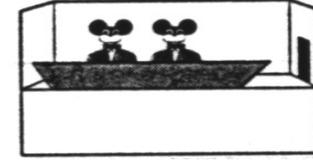


revealing 1 object

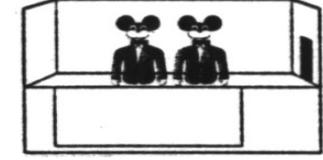


or: impossible outcome

5. Screen drops...



revealing 2 objects





Welche Rolle spielen soziale Erfahrungen bei der Entwicklung grundlegender psychischer Funktionen?

- Bsp.: 30-jährige Längsschnittstudie von Werner auf Hawaii (S1-3):
Wie wirken sich unterschiedliche Kontexte auf die Entwicklung aus (differentiell)
- Bsp.: Frühe Sensitivität für menschliche Gesichtskonfiguration:
Spezifische „Einstellung“ für relevanten Reiz?
- Bsp.: Entwicklung von Kindern depressiver Mütter
- Bsp.: Vergleichender Aspekt: soziale Umwelt und Entwicklung menschlicher und nicht-menschlicher Primaten



- **Wie ähnlich/verschieden sind Babys bei Geburt?** (Bsp.: Temperamentsunterschiede)
- **Welche Zusammenhänge bestehen zwischen frühen und späteren individuellen Merkmalen?** (z.B. Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit und spätere Intelligenz; frühe Selbstregulation und spätere soziale Anpassung)
- **Haben frühkindliche Erfahrungen besondere Bedeutung für die spätere Entwicklung?** (z.B. frühe Bindungserfahrungen und spätere Beziehungen)



Wissenschaftlich fundierte Grundlagen für

- Prävention und Intervention bei normaler und gestörter Entwicklung: Erziehungspraktiken, Erwartungen an bestimmte Altersgruppen, was ist „noch normal“, wo muss interveniert werden (Bsp.: Schlafarrangements, Unterstützung bei der Entwicklung von Selbstregulation...)
- Wissenschaftlich fundierte Antworten auf sozial-politische Fragen (Gesetzgebung, Politikberatung): Programme für alle Kinder/spezielle Zielgruppen, Welche Art von Betreuung wann?, Lehrpläne, etc. (Bsp.: aktuelle Diskussion über Betreuung 0-3-Jähriger, Klassengrößen, präventive Programme für alle vs. intensive Intervention für Delinquente?)



- **Orientierung über den Lebenslauf**
Welche Kompetenzen darf man erwarten?
Welche Schutzmaßnahmen sind angebracht?
Mit welchen typischen Risiken und Problemen ist zu rechnen?
- **Normatives Wissen bereitstellen**
Leistungsinventare, Entwicklungsnormen
- **Interindividuelle Unterschiede beachten**
Geschlechter, Intelligenz



- **Entwicklungsprognosen erstellen**
Schulerfolg, Auftreten von Pathologien
- **Entwicklungsbedingungen ermitteln**
Wirkung früher Erfahrungen, Bedeutung des aktuellen E-standes für die weitere Entwicklung?
- **Entwicklungsziele begründen**
Welche Schritte sind notwendige Grundvoraussetzungen für weitere Entwicklung?
- **Entwicklungsinterventionen planen und evaluieren**
Wie müssen E-Interventionen gestaltet sein, um Individuen sinnvoll zu fördern? Für alle oder einzelne?



Traditionelle Konzeption der „allgemeinen Entwicklungspsychologie“

- Veränderungsreihe mit mehreren Schritten
- Richtung auf höherwertigen Endzustand
- Abfolge der Schritte unumkehrbar (irreversibel)
- Veränderungen als qualitative, strukturelle Transformationen
- Glieder der Veränderungsreihe gehen auseinander hervor
- frühere Glieder Voraussetzung für spätere
- entwicklungsmäßige Veränderungen sind mit dem Lebensalter korreliert
- Universalität, kennzeichnend für Homo sapiens, nicht kulturgebunden.

Beispiel: Entwicklung der Motorik



Laufen ohne Hilfe zwischen 50. und 60. Woche
Ohne Hilfe stehen mit 50 - 60 Wochen

Laufen mit Begleitung zwischen 44 - 50 Wochen

Krabbeln zwischen 36 und 42 Wochen

Stehen mit Hilfe zwischen 34 - 40 Wochen

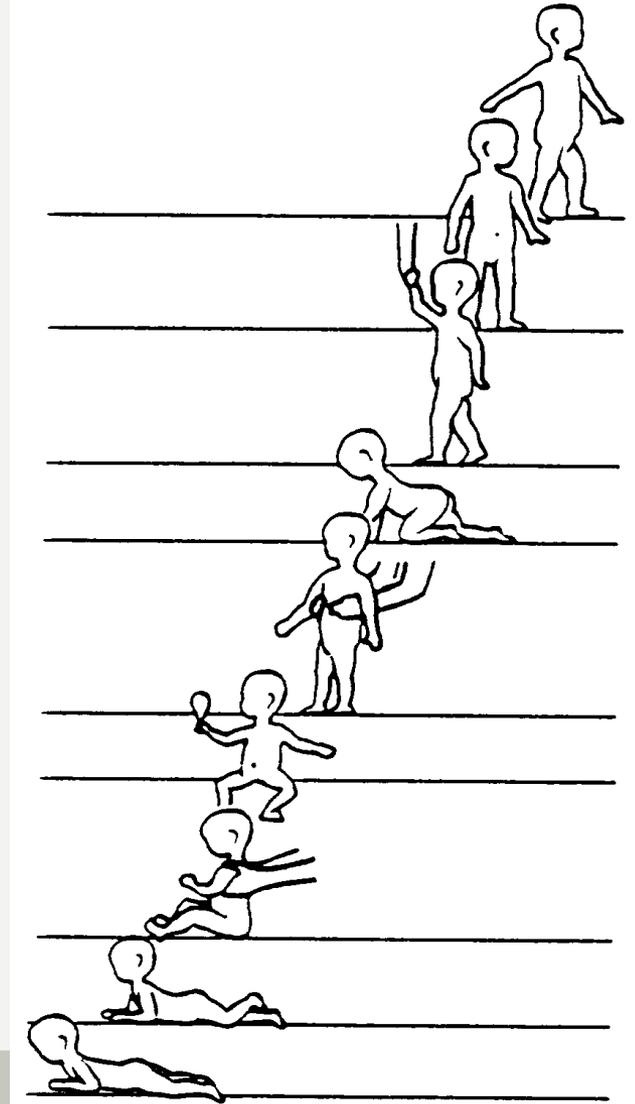
Sitzen ohne Stütze mit 30 - 34 Wochen

Sitzen mit Stütze mit 16 - 20 Wochen

Brust anheben mit 8 - 14 Wochen

Kinn anheben mit 4 Wochen

Beate Sodian





- ✘ Viele Veränderungen sind nicht als Abfolge auseinander hervorgehender Schritte beschreibbar.
- ✘ Höheres Endniveau zu einschränkend v.a. bei Wertorientierungen und Interessen.
- ✘ Universalität zu eng: Kulturgebunde Entwicklungsprozesse.
- ✘ Vernachlässigung interindividueller Unterschiede.
- ✘ Klassischer Entwicklungsbegriff weitgehend deskriptiv. Veränderungen als Funktion des Alters. Moderne Eps: Erklärung von Veränderungen – Wirkung von exogenen und endogenen Faktoren, Aktivität des Subjekts (Schaffung von E-bedingungen)



- Entwicklung endet nicht im frühen Erwachsenenalter. Entwicklung enthält über die gesamte Lebensspanne gleichzeitig Gewinn (Wachstum) und Verlust (Abbau).
- Plastizität der Entwicklung in jedem Lebensalter (Testing the limits, Kompensation von Verlusten).
- Historischer Wandel und ontogenetische Entwicklung. Kontextualismus.

**Lebenslange
Entwicklung**

Ontogenetische Entwicklung ist ein lebenslanger Prozeß. Keine Altersstufen nimmt bei der Bestimmung dessen, was Entwicklung ist, eine Vorrangstellung ein. Während der gesamten Entwicklung (das heißt in allen Phasen der Lebensspanne) können sowohl kontinuierliche (kumulative) als auch diskontinuierliche (innovative) Prozesse auftreten.

Multidirektionalität

Die Richtung der ontogenetischen Veränderungen variiert nicht nur beträchtlich zwischen verschiedenen Verhaltensbereichen (z. B. Intelligenz vs. Emotion), sondern auch innerhalb derselben Verhaltenskategorie. In ein und demselben Entwicklungsabschnitt und Verhaltensbereich können manche Verhaltensweisen Wachstum und andere Abbau zeigen.

**Entwicklung als
Gewinn und
Verlust**

Entwicklung bedeutet nicht nur ein Zuwachs in der Kapazität oder einen Zuwachs im Sinne einer höheren Effizienz. Über die gesamte Lebensspanne hinweg setzt sich viel mehr Entwicklung immer aus Gewinn (Wachstum) und Verlust (Abbau) zusammen.

Plastizität

Psychologische Entwicklung ist durch eine hohe intraindividuelle Plastizität (Veränderbarkeit innerhalb einer Person) gekennzeichnet. Der Entwicklungsverlauf einer Person variiert in Abhängigkeit von ihren Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen. Die Hauptaufgabe der entwicklungspsychologischen Forschung liegt darin, das mögliche Ausmaß der Plastizität sowie deren Grenzen zu untersuchen.



Geschichtliche Einbettung

Ontogenetische Entwicklung variiert auch in Abhängigkeit von historisch – kulturellen Bedingungen. Der Ablauf der ontogenetischen (altersbedingten) Entwicklung ist stark von den vorherrschenden sozio – kulturellen Bedingungen einer geschichtlichen Ära und deren spezifischem Zeitverlauf geprägt.

Kontextualismus

In konzeptueller Hinsicht resultiert jeder individuelle Entwicklungsverlauf aus der Wechselwirkung (Dialektik) dreier Systeme von Entwicklungseinflüssen: altersbedingten, geschichtlich bedingten und nicht – normativen. Das Zusammenspiel und die Wirkungsweise der drei Systeme kann innerhalb der metatheoretischen Prinzipien des Kontextualismus charakterisiert werden.

Multidisziplinäre Betrachtung

Psychologische Entwicklung muß multidisziplinär gesehen werden, also auch im Kontext anderer Disziplinen (z. B. Anthropologie, Biologie, Soziologie), die sich mit menschlicher Entwicklung beschäftigen. Die Offenheit der Lebensspannen-Perspektiven für eine multidisziplinäre Sichtweise impliziert, daß die „rein“ psychologische Betrachtung der lebensumspannenden Entwicklung diese immer nur ausschnittweise repräsentieren kann.



- **Veränderungen (und Invarianten), die auf der Zeitdimension Lebensalter registriert werden.**
- **Alter ist keine Erklärung für Veränderungen.**
- **Fokussierung auf nachhaltige und nachhaltig wirkende Veränderungen.**
- **Entwicklung: Kontinuität in der Veränderung (Transformation eines Ausgangszustands in einen neuen Zustand).**



- Verlauf der Entwicklung – Kontinuität vs. Diskontinuität.
- Motoren/ Mechanismen der Entwicklung
- Einflüsse auf die Entwicklung: Interaktion von Anlage und Umwelt
- Einflüsse auf die Entwicklung: Die Aktivität des Individuums.
- Einflüsse auf die Entwicklung: Der soziokulturelle Kontext.
- Wie entstehen interindividuelle Unterschiede?

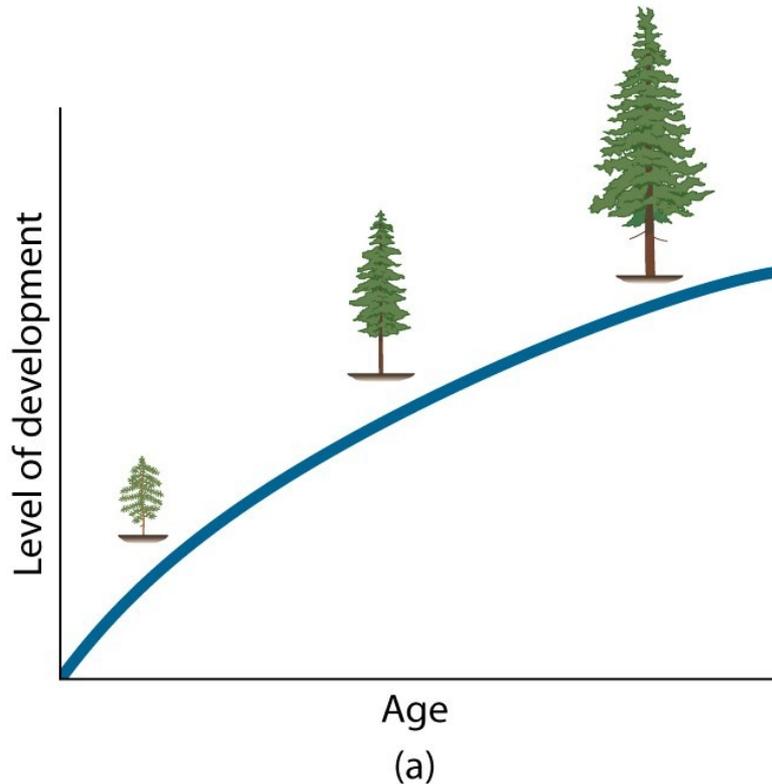


- **Sequentieller Aufbau aufeinander folgender Entwicklungsschritte**
- **Stabilität individueller Unterschiede**
- **Erklärung gegenwärtiger interindividueller Unterschiede aus entwicklungsmäßig früheren Unterschieden.**

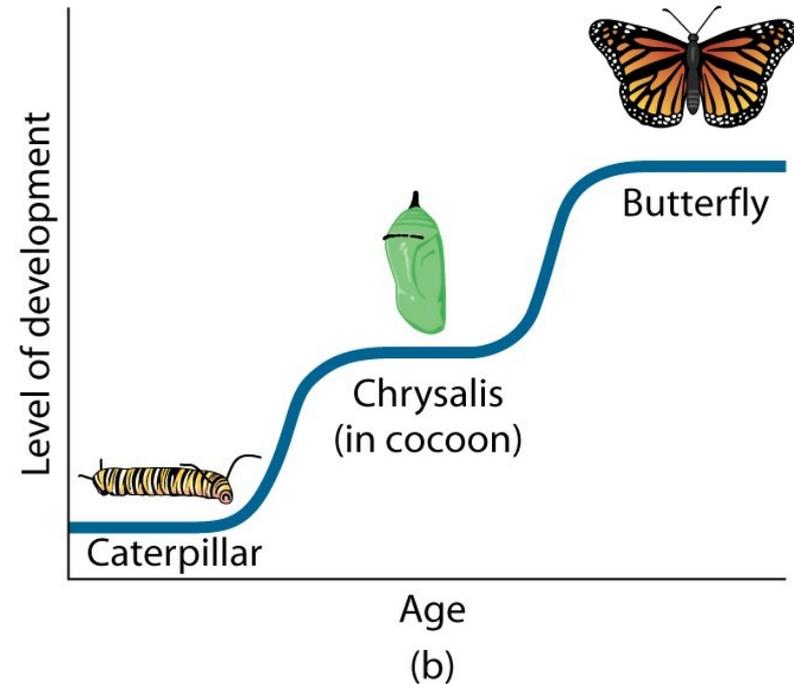
Kontinuierliche vs. diskontinuierliche Entwicklung



Pine tree: Developmental continuity



Butterfly: Developmental discontinuity



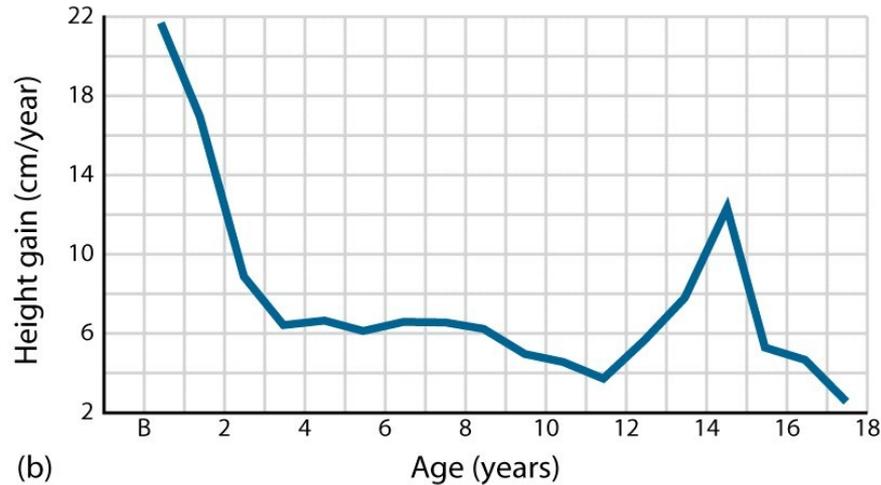
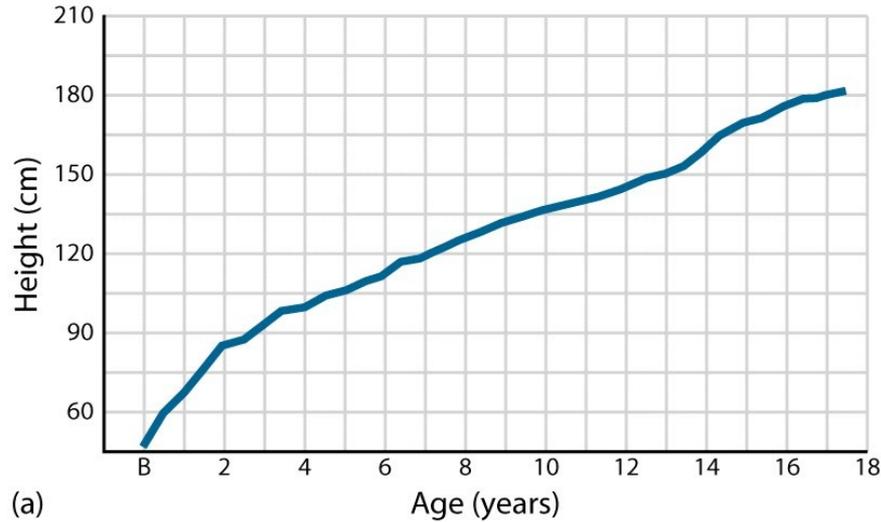
Some researchers see development as a continuous, gradual process, akin to a tree growing taller with each passing year. Others see it as a discontinuous process, involving sudden dramatic changes, such as the transition from caterpillar to cocoon to butterfly. Both views fit some aspects of child development.



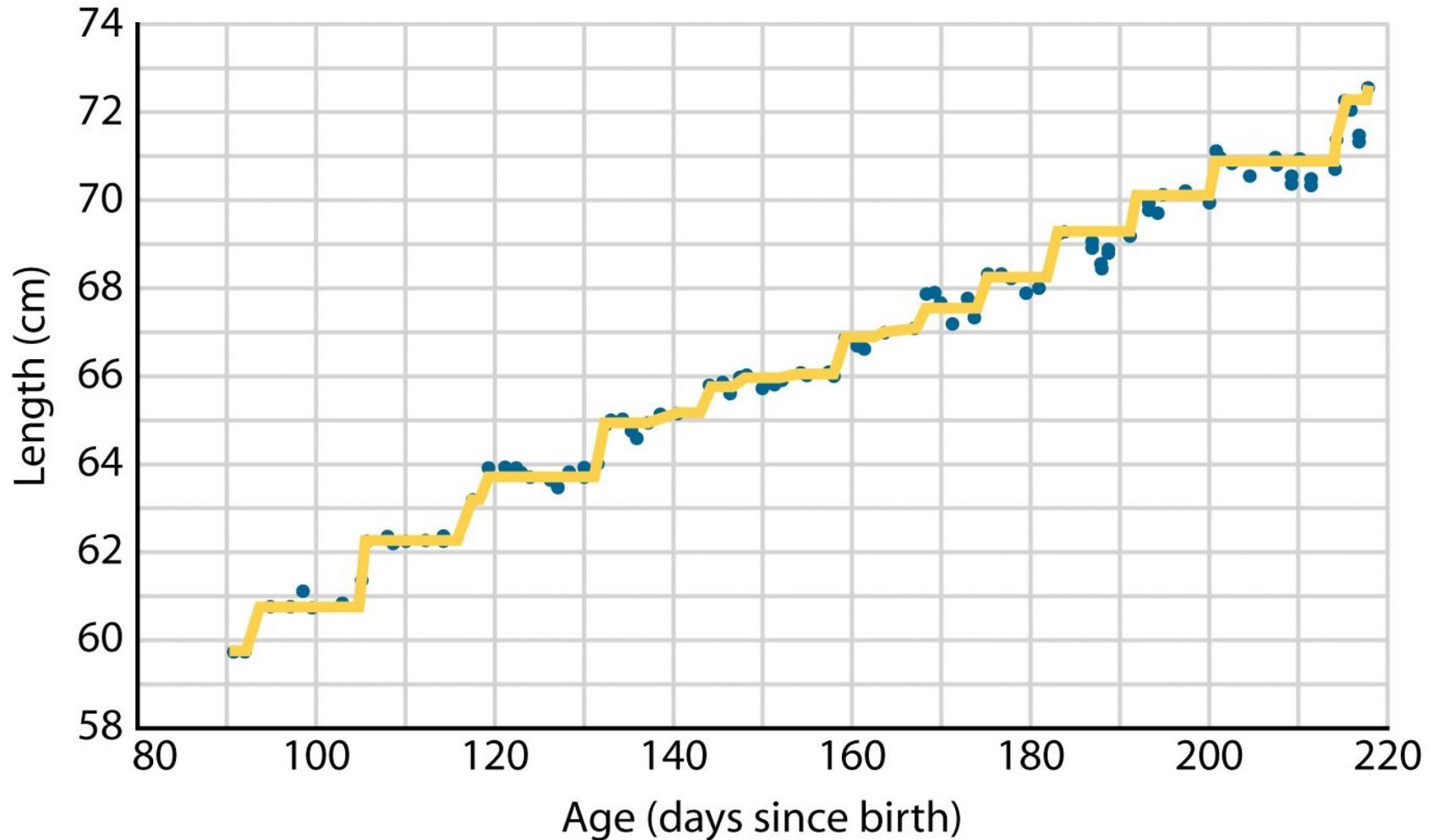
- Qualitative Unterschiede
- Diskontinuität
- Homogenität der Kognition über verschiedene Domänen



Diskontinuität vs. Kontinuität: Ein „Perspektivenproblem“?



Kontinuität vs. Diskontinuität: Ein Problem der Meßintervalle?





Unterschiedliche **Theorien** nehmen unterschiedliche **Entwicklungsmechanismen** an, z.B.

- Evolutionsbiologische Sichtweise: Variation und Selektion. „Survival of the fittest“.
- „Kind als Wissenschaftler“ – Metapher. Theoriebildung und Evidenzevaluation.
- „Kind als Computer“ – Metapher. Hardware - und Software-Merkmale.



- Gesamtheit der Erbanlagen = Genom
- Welche interindividuellen Unterschiede
 - (a) im Genom und
 - (b) in der Entwicklungsumwelt

sind bei der Entstehung interindividueller Unterschiede in psychischen Merkmalen bedeutsam?





- Konzept aus der Biologie: Gengesteuerte Entfaltung von Strukturen und Funktionen.
- Entwicklungspsychologie: Veränderungen werden auf Reifung zurückgeführt, wenn sie universell in einer Altersperiode und ohne Lernerfahrungen im weitesten Sinne auftreten.
- Evidenzquelle: Deprivationen
 - Bsp.: Reifungsprozesse beim Spracherwerb. Taubgeborene hören keine Sprache, entwickeln aber private Zeichensprache (Gleitman, 1986).



- Entwicklungsabschnitte, in denen – im Vergleich zu vorangehenden und nachfolgenden Perioden – spezifische Erfahrungen maximale positive oder negative Wirkungen haben.
- Hypothesen über sensible Perioden (Beispiele):
 - Eltern-Kind Bindung
 - Sprachentwicklung
 - Intelligenzentwicklung (=>kompensatorische Frühförderung).



■ Frühe Eigenaktivität

- z.B. Aufmerksamkeit: Zuwendung zu menschlichen Gesichtern / zum mütterlichen Gesicht
 - Sprache: „Selbstgespräche“ im zweiten Lebensjahr
 - Spiel: Exploration
- Auswirkung individueller Unterschiede (z.B. Temperament)
 - Mehr Einfluß des Individuums mit zunehmendem Alter



- Aspekte der Sozio-kulturellen Umwelt:
 - Materielle vs. soziale Umwelt
 - Kultur, ökonomische Bedingungen, historischer Zeitpunkt
 - Bsp.: Schichtunterschiede; Umgang in der Familie, Fremdbetreuung,...
- Wechselwirkungen zwischen Sozialisationseinflüssen und Entwicklungsstand:
 - Bsp.: Kulturvergleich
- Kritische Lebensereignisse:
 - Schuleintritt, Heirat, Geburt eigener Kinder.... - kulturellen und zeitlichen Einflüssen unterworfen



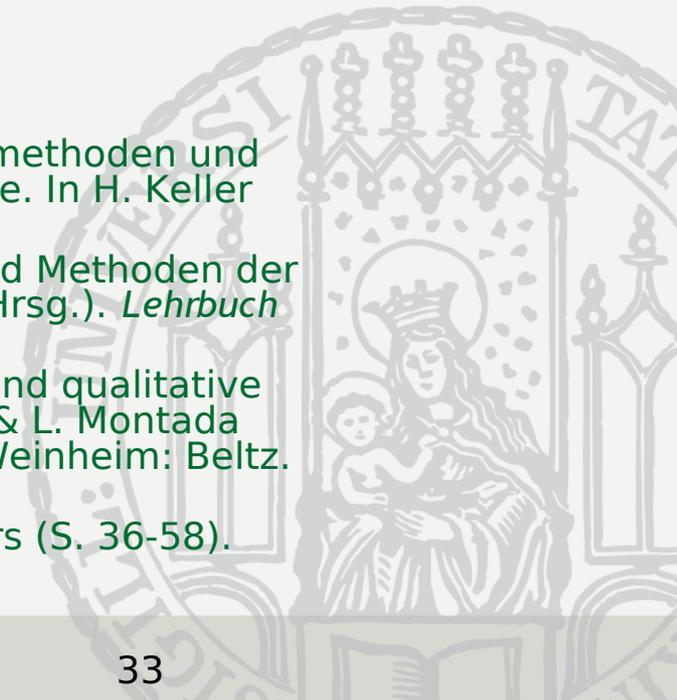
- Warum entwickeln sich Geschwister in der gleichen Familie unterschiedlich?

Scarr (1992):

- Gene (Vergleich ein- und zweieiiger Zwillinge)
- Unterschiedliche Behandlung durch die Eltern und andere Personen (Bsp.: Kommunikation vs. körperliche Interaktion mit Mädchen/Jungen)
- Differentielle Effekte ähnlicher Erfahrungen (subjektiv unterschiedliche Interpretation) (Bsp.: Umgang mit einschneidenden Ereignissen; angenommene „Bevorzugung“)
- Selbstgesteuerte Wahl von Umwelterfahrungen (Bsp.: Nischen in der Familie werden „besetzt“)

Forschungsmethoden der Entwicklungspsychologie

- Schölmerich, A. & Weßels, H. (1998). Beobachtungsmethoden und Auswertungsverfahren in der Entwicklungspsychologie. In H. Keller (Hrsg.). *Lehrbuch Entwicklungspsychologie*. Bern: Huber.
- Hasselhorn, M. & Schneider, W. (1998). Aufgaben und Methoden der differentiellen Entwicklungspsychologie In H. Keller (Hrsg.). *Lehrbuch Entwicklungspsychologie*. Bern: Huber.
- Petermann, F., & Rudinger, G. (2002). Quantitative und qualitative Methoden der Entwicklungspsychologie. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.). *Entwicklungspsychologie*. (5. Aufl.) Kapitel 38. Weinheim: Beltz.
- Siegler, R., DeLoache, J., & Eisenberg, N. (2005). Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters (S. 36-58). Heidelberg u.a.: Elsevier/Spektrum.





1. Die wissenschaftliche Methode (3-8)
2. Gütekriterien (9-12)
3. Methoden der Datengewinnung
 1. Interview und Beobachtung (13-19)
 2. Korrelative Designs (20-21)
 3. Experimentelle Designs (22-25)
 4. Entwicklungspsychologische Designs (26-33)
4. Ethische Prinzipien (34)
5. Quiz (35-37)



- Theorien/ Voreingenommenheiten/ Überzeugungen als wissenschaftlich prüfbare Hypothesen behandeln.

- Schritte im Prozeß der Hypothesenprüfung:
 - Theoriegeleitete Herleitung einer Fragestellung.
 - Ableitung einer Hypothese.
 - Entwicklung einer Methode zur Prüfung der Hypothese.
 - Interpretation der Ergebnisse im Hinblick auf die Hypothese.
 - Evaluation/ Revision der Theorie.



Reliabilität und Validität

- Reliabilität: Konsistenz unabhängiger Messungen/ Beobachtungen.
- Validität: Das Test- oder Beobachtungsverfahren misst, was zu messen intendiert ist.



- **Interrater Reliabilität:** Grad der Übereinstimmung zwischen verschiedenen Beobachtern/ Testleitern..
- **Test-Retest Reliabilität:** Grad der Übereinstimmung der Befunde bei wiederholter Messung (in kurzen Zeitabständen).



- **Interne Validität:** Sind die Effekte auf die intendierte Bedingungsvariation zurückzuführen? (Konfundierungen vermeiden).
- **Externe Validität:** Können Schlußfolgerungen über den spezifischen Kontext des Experiments hinaus gezogen werden?



Eigenschaft	Kriterium
Hypothesenrelevanz	Kann eine klare Hypothese über die Ausprägung des erhobenen Maßes getroffen werden?
Interrater-Reliabilität	Beurteilen unabhängige Beobachter das Verhalten gleichermaßen? (z.B. Zuordnung zu Kategorien)
Test-Retest-Reliabilität	Sind die Werte eines Pb auch über mehrmalige Messung (in kurzem zeitlichen Abstand) hinweg konstant?
Interne Validität	Gehen die beobachteten Effekte auf absichtsvolle Manipulation experimenteller Variablen zurück?
Externe Validität	Inwiefern sind die gefundenen Ergebnisse generalisierbar? (Über Stichprobe, Maße, experimentelle Variablen)



Interviews

Kind beantwortet Fragen

- *Strukturiertes Interview*
- *Klinisches Interview*

Naturalistische Beobachtung

- Pbn werden im Alltagskontext beobachtet

Strukturierte Beobachtung

- Pbn werden im Labor Aufgaben gestellt

TABLE 1.4 Aus Siegler et al., S. 43)

Advantages and Disadvantages of Three Contexts for Gathering Data

Data-Gathering Situation	Key Features	Advantages	Disadvantages
Interview	Children answer questions asked either in person or on a questionnaire.	Can reveal children's subjective experience. Structured interviews are inexpensive means for collecting in-depth data about individuals. Clinical interviews allow flexibility for following up unexpected comments.	Reports are often biased to reflect favorably on interviewee. Memory of interviewee often inaccurate and incomplete. Prediction of future behaviors often is inaccurate.
Naturalistic observation	Activities of children in everyday settings are observed.	Useful for describing behavior in everyday settings. Helps illuminate social interaction processes.	Difficult to know which aspects of situation are most influential. Limited value for studying infrequent behaviors.
Structured observation	Children are brought to laboratory and presented prearranged tasks.	Ensures that all children's behaviors are observed in same context. Allows controlled comparison of children's behavior in different situations.	Context is less natural than in naturalistic observation. Reveals less about subjective experience than interviews.



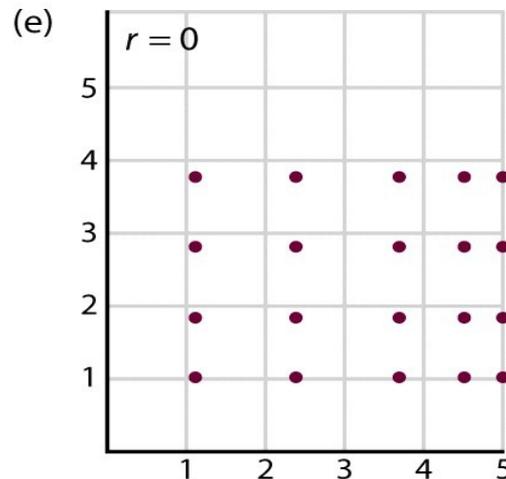
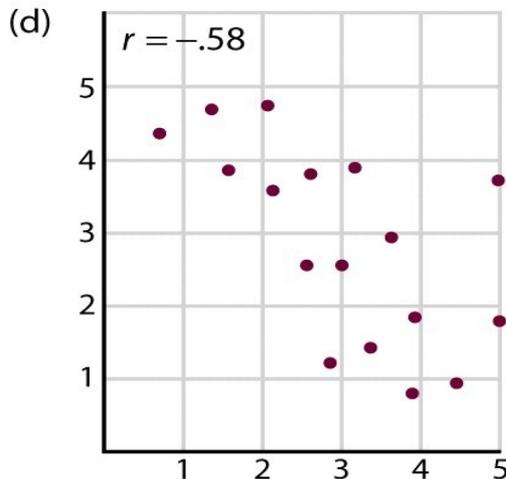
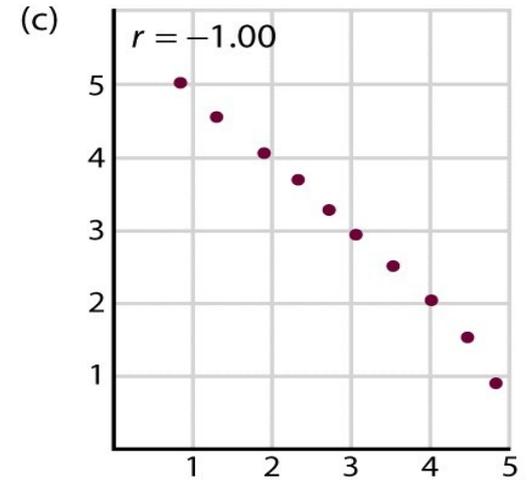
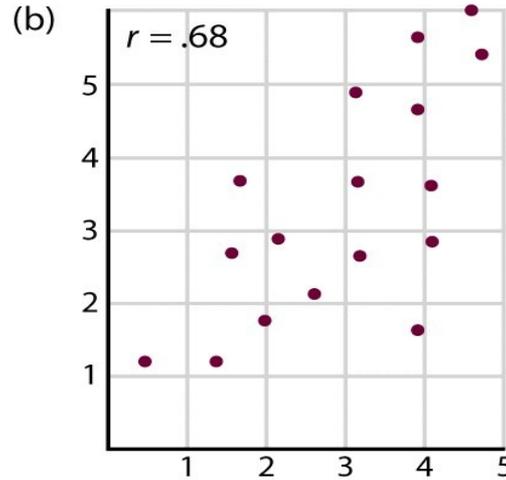
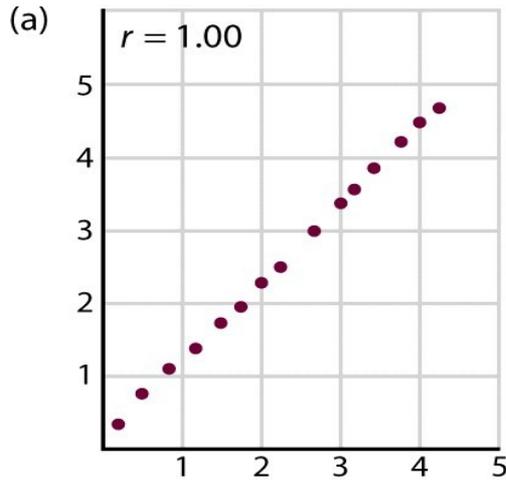
Korrelation:

- Ausmaß der Kovariation zwischen zwei Variablen
- Richtung kann positiv oder negativ sein (hohe Werte auf einer Variable sind assoziiert mit hohen vs. niedrigen Werten auf der anderen Variablen)

■ Maß: Korrelationskoeffizient (+1 bis -1)

- Korrelation beweist nicht kausalen Zusammenhang: Richtung des Zusammenhangs? Mögliche Drittvariablen?
- Problem der Scheinkorrelationen in der Entwicklungspsychologie!

=> Korrelative Designs: Untersuchungen, die auf die Beziehungen zwischen Variablen gerichtet sind.





- **Experimentelle Designs** werden zur Prüfung von Hypothesen über Kausalzusammenhänge zwischen zwei Variablen benützt.
- Zuteilung der Pbn nach Zufall zur **Experimentalgruppe (mit Treatment)** vs. **Kontrollgruppe (ohne Treatment)**.
- **Unabhängige Variable:** Das Treatment, dem die Experimentalgruppe ausgesetzt ist.
- **Abhängige Variable:** Das Verhalten/Erleben, auf das sich die unabhängige Variable hypothesengemäß auswirken soll.



- Zwei oder mehrere Gruppen von Teilnehmern sind hinsichtlich ihrer Ausgangsbedingungen vergleichbar. => **Randomisierung.**
- Die Teilnehmer in jeder Untersuchungsgruppe sind mit Bedingungen konfrontiert, die sich von den Bedingungen der anderen Gruppe nur in *einem* Aspekt unterscheiden. => **Experimentelle Kontrolle.**



- **Laborexperiment** (häufig geringe externe / ökologische Validität).
- **Feldexperiment** (naturalistisches Experiment).
- **Natürliches Experiment** (streng genommen keine Randomisierung, Forscher finden Zuordnung von Probanden zu Treatments vor).

TABLE 1.5

Advantages and Disadvantages of Correlational and Experimental Designs

Type of Design	Key Features	Advantages	Disadvantages
Correlational	Comparison of existing groups of children or examination of relations among each child's scores on different variables.	<p>Only way to compare many groups of interest (boys–girls, rich–poor, etc.).</p> <p>Only way to establish relations among many variables of interest (IQ and achievement; popularity and happiness, etc.).</p>	<p>Third-variable problem</p> <p>Direction-of-causation problem.</p>
Experimental	Random assignment of children to groups and experimental control of procedures presented to each group.	<p>Allows causal inferences because design rules out direction-of-causation and third-variable problems.</p> <p>Naturalistic experiments can demonstrate cause–effect connections in natural settings.</p>	<p>Need for experimental control often leads to artificial experimental situations.</p> <p>Cannot be used to study many differences and variables of interest, such as age, sex, and temperament.</p>



Querschnitt- Designs

- Verschiedene Altersgruppen werden zu einem Zeitpunkt verglichen

Längsschnitt Designs

- Die gleichen Kinder werden über einen längeren Zeitraum mehrmals getestet

Mikrogenetische Designs

- Die gleichen Kinder werden in einem kurzen Zeitraum mehrmals getestet.



Vorteile

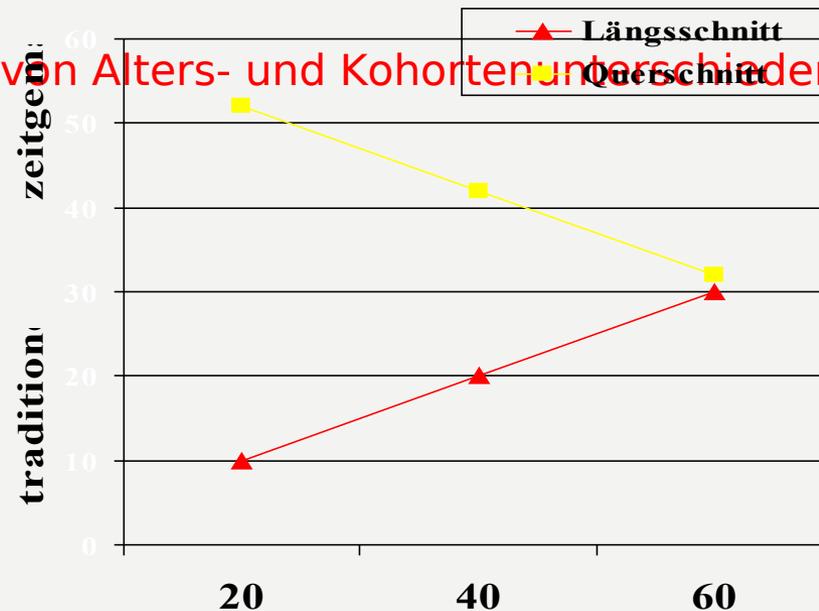
- Information über intraindividuelle Veränderungen
- Information über Stabilität interindividueller Unterschiede
- Zusammenhang von Veränderungen in mehreren Variablen

Nachteile

- Selektive Stichprobenveränderungen
- Testungseffekte
- Konfundierung von Alters- und

Keine Information über intraindividuelle Veränderungen + Ökonomie

Konfundierung von Alters- und Kohortenunterschieden





Alter

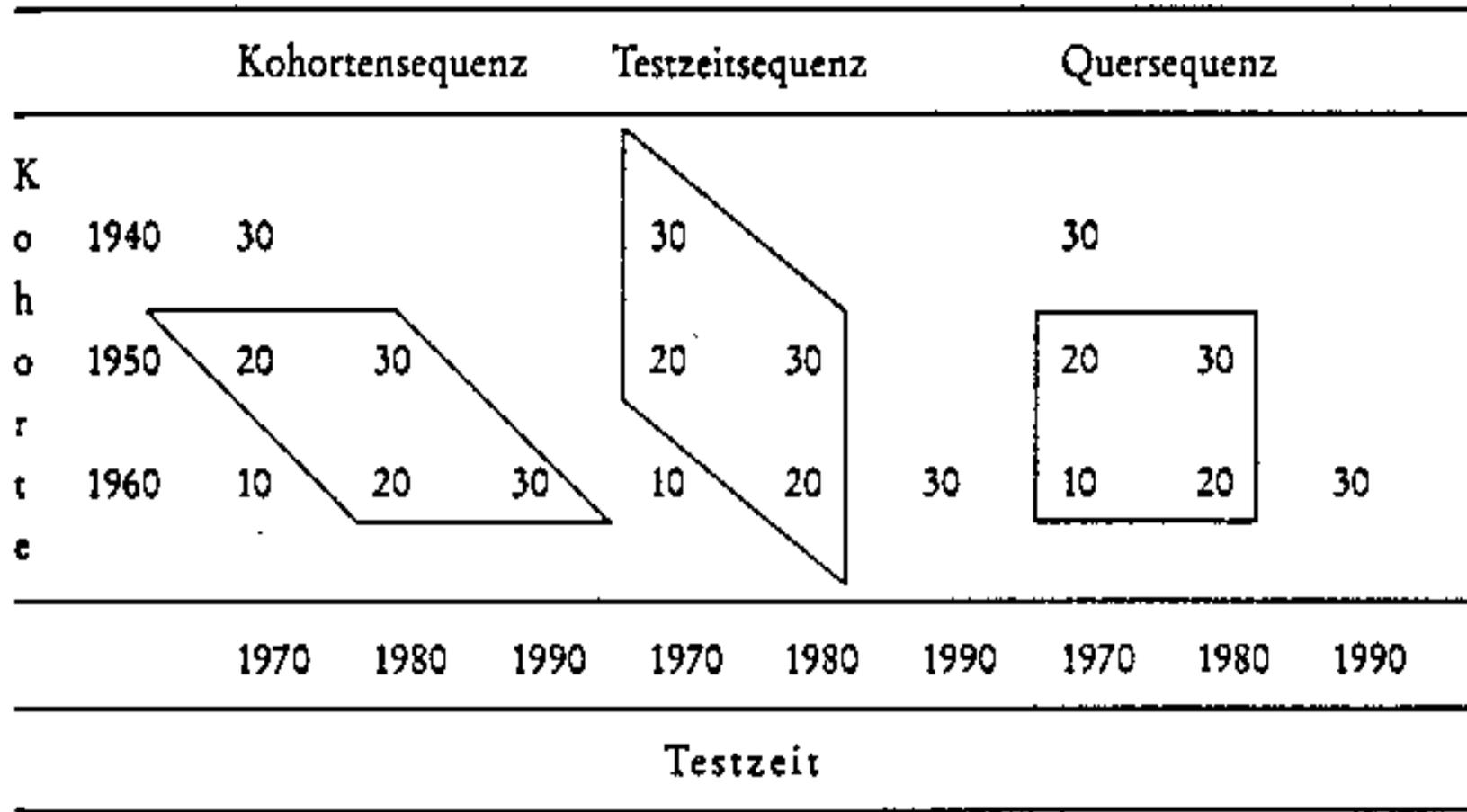


TABLE 1.6

Advantages and Disadvantages of Designs for Studying Development

Design	Key Features	Advantages	Disadvantages
Cross-sectional	Children of different ages are studied at a single time.	<p>Yields useful data about differences among ages groups.</p> <p>Quick and easy to administer.</p>	<p>Uninformative about stability of individual differences over time.</p> <p>Uninformative about similarities and differences in individual children's patterns of change.</p>
Longitudinal	Children are examined repeatedly over a prolonged period of time.	<p>Indicates the degree of stability of individual differences over long periods.</p> <p>Reveals individual children's patterns of change over long periods.</p>	<p>Difficult to keep all participants in study.</p> <p>Repeatedly testing children can threaten external validity of study.</p>
Microgenetic	Children are observed intensively over a relatively short time period while a change is occurring.	<p>Intensive observation of changes while they are occurring can reveal process of change.</p> <p>Reveals individual change patterns over short periods in considerable detail.</p>	<p>Does not provide information about typical patterns of change over long periods.</p> <p>Does not reveal individual change patterns over long periods.</p>



Society for Research on Child Development

- Keine physische oder psychische Beeinträchtigung.
- Informierte Einwilligung
- Anonymität bewahren.
- Über Befunde aufklären.
- Unvorhergesehenen negativen Folgen entgegenwirken.